Das fries. *onhlest* gieng dann auch in die bedeutung von lermen, schelten überhaupt über, wie man aus einem merkwürdigen paragraphen der westerlauwerschen gesetze bei Richth. 409, 25 sieht. klagt ein mann auf ehebruch, *sô schilma hit (riucht) aldus grêta dat dio frïe Fresinne coem oen dis fria Fresa wald mith hoernes hlûd ende mith bûra oenhlest, mith bâkena brand ende mith winnasang* u. s. w. vergleicht man hiermit eine der überküren Richth. 98, 17 *hwersa ma wîf halat mith horne and mith hlûde, mith dôme and mith drechte, thet hiu emmer scolde âftne stôl bisitta,* ferner Richth. 52, 14 *hwersa twêne brôthere send end thi ôther wîf halat tô hove and tô hûse, mith dôme and mith drechte, mith horne and mith hlûde,* so sieht man dafs der *bûra onhlest* die *truht* der hochzeitszug entspricht, der mit schellen und singen einherzieht. denn die formel *mith dôme and mith drechte* ist ein ἓν διὰ δυοῖν. *dôm* ist hier wie oft im ags. und im alts. (Helj. 122, 13) dignitas honos gloria, wie auch im ahd. *tuomheit* magnificentia. im Ommelander landrecht sind die formeln der ersten stelle nach Richthofen übersetzt *mit ênen waechhorens geschal end mit buiren geschal end mit barnende backenen end mit soeten sange,* und dies führt auf die erwägung eines anderen merkwürdigen ausdrucks der stelle hin.

WINNASANG UND WINILEOD.

ist *winnasang* nichts weiter als ahd. *wunnisang* iubilatio und etwa ags. *wynsong?* die übersetzung *mit soetem sange* erinnert an ahd. *suazaz sang* melodia Graff 6, 250, *suozsanc* melodia Docen 1, 238: oder beruht diese glosse, wie man vermutet hat, nur auf einer falschen etymologie von *mel-odia?* im mhd. hat der *süeze sanc* oder *dôn*, so viel ich sehe, nichts technisches, Nib. 1643, 3. ich glaube dafs Richthofen mit dem grösten rechte ein friesisches dem ahd. *wini,* ags. *vine,* altn. *vinr* entsprechendes *winne* sodalis zur erklärung der ohne zweifel sehr alten formel ansetzte. dann findet auch die umschreibung des Ommelander landrechtes eine rechtfertigung. der *winnasang* setzt ein *winileod* voraus. aus der ahd. glosse bei Hattemer 1, 305 und unter den Schlettst. gl. 22, 60 *plebeios psalmos, seculares cantilenas vel rusticos psalmos sine auctoritate vel cantus aut winileod,*

und aus der alten Monseer bei Pez 1, 375 zum concil. Laodic. *plebeios psalmos rustigiu sanch vel winiliot,* folgt dafs unter *winileod* nur lieder zu verstehen sind die *ze singenne getân,* nicht aber für den epischen vortrag bestimmt waren. die andere glosse Emmer. bei Pez 1, 402, *cantica rustica et inepta odo winileod odo scofleod,* bei Graff 2, 192 *scofleod odo winileod plebeios psalmos, cantica rustica et inepta,* bestätigt dies, da *scof* seiner bedeutung nach ein ganz allgemeiner ausdruck und nicht ausschliesslich auf die epische dichtung bezogen werden darf. *winileod* war der allgemeine name für lieder wie sie unter dem volke auf freier strafse bei festlichen aufzügen und spielen, bei zusammenkünften, gelagen und tänzen im chor oder von einzelnen gesungen wurden, wie später und noch heute die volkslieder. ganz ohne grund schränkt Wackernagel (literaturgesch. s. 38) den namen auf mädchenlieder ein. auch eine andere erklärung fafst die gattung zu eng als liebeslied, obgleich man sicher sein kann dafs die alten winelieder ebenso oft erotischer natur und erotisches inhaltes waren als die jüngern volkslieder. den ursprung der lyrik überhaupt später zu setzen als das epos beruht auf einem irrthume. das liebeslied ist wie das preislied und das spottlied ein nothwendiges glied der uralten stegreifdichtung. was die kunstdichtung des elften jahrhunderts daran vervollkommnete ist leicht einzusehen. — die richtige erklärung von *winileod* gaben schon Jac. Grimm gr. 2, 205 und Lachmann in seinen vorlesungen: es ist gesellenlied oder gesellschaftslied; vergl. das altn. *vinabod* in Wildas gildewesen. beide geschlechter oder befreundete familien waren beisammen wo winelieder gesungen wurden: daher der name. in seiner vollen echten bedeutung erscheint nun der *winnasang* bei der altfriesischen brautleite. aber Neidhart nennt 32, 5. 40, 6 Engelmars lieder, die er *in einer hôhen wise* sang, schon verächtlich mit dem obsoleten ausdruck *wineliedel,* gleichsam gafsenhauer. doch ist auch hier deutlich bei welcher gelegenheit sie gesungen wurden:

ein schuoch was im gemal,
dâ mit er mir trat nider al mîn wisenmât:
aller vîretegelich sweimet er vür Riuwental

(vergl. Liliencron in dieser zeitschr. 6, 79 Flore 7561). auch

bei der oft angeführten stelle des capitulars von 789 hat man nicht genug beachtet dafs zuerst den äbtissinnen und nonnen verboten wird das kloster zu verlafsen (um hinaus zum tanze zu gehen), dann *nullaterus ibi winileudos scribere vel mittere.* jenes *scribere* könnte wohl von der abfafsung, dem *dictare* weltlicher lieder in der volkssprache verstanden werden: ob aber das *mittere* auch die schriftliche mittheilung der lieder, wie sie unter des lesens kundigen klosterfrauen und geistlichen, nur nicht unter dem laienstande, immerhin möglich war, zu beziehen ist, oder ob man auch im achten jahrhundert die lieder mündlich durch boten bestellen liefs, wie später (frauend. 125, 9. 134, 1) will ich nicht entscheiden. zu vergleichen ist aufser Otfrids *cantus lectionis* das verbot der schmählieder vom j. 744, obgleich es zweifelhaft ist dafs dies sich auf die deutsche geistlichkeit bezieht, *qui in blasphemiam alterius cantica composuerit vel qui ea cantaverit, extra ordinem iudicetur,* Harzheim 1, 55. Bened. Lev. 3, 200 (Pertz 4, 2, 114[b], 66). K. MÜLLENHOFF.

UBII.

In dieser zeitschrift 7, 383 habe ich den namen der Semnonen daraus erklärt, was Tacitus von ihnen sagt, dafs *nemo nisi vinculo ligatus* ihren heiligen hain betreten durfte. so erkläre ich auch den namen der Ubier aus Caesar de bello Gall. 4, 3, wo erzählt wird *(Ubiorum) fuit civitas ampla atque florens, ut est captus Germanorum, et paullo quam sunt eiusdem generis et ceteris humaniores, propterea quod Rhenum attingunt multumque ad eos mercatores ventitant et ipsi propter propinquitatem Gallicis sunt moribus adsuefacti.* ahd. *uppi* maleficus, *uppi uppiheit* sanitas, *uppic* inanis vanus otiosus (vergl. die *carmina inania otiosa obscena laicorum*), altn. *ubbi* hirsutus trux (*obba* aversari abominari) setzen ein älteres *ubjis* voraus, was gothisch *ufjis* wäre, wovon das abgeleitete fem. *uffjô*, überflufs *περισσόν*, noch vorhanden ist. jenes *ubjis* ist genau *Ubius.* doch braucht man den namen nicht als spott- und ekelnamen zu fafsen; es wird vielmehr, wenn man auf die gothische wort-